Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 21 (1969)

Heft: 26

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbstlos zu werden. Die Begegnung mit «Magnus» jedoch ist anders. Schon zu Beginn des Films finden wir ihn unzufrieden mit sich selbst. Das ist der Grund, weshalb er in viel tiefere Schichten hinein vom Clown getroffen wird. Vergegenwärtigen wir uns: Magnus hat die Aufgabe, im Zirkus zu unterhalten, d. h. die Zuschauer zum Lachen zu bringen. Sein Lebenswerk ist aber wenig erfolgreich. Schon der Clown «überspielt» die Szene und zieht die ganze Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich, und all dies auf eine so einfache Weise. Magnus ist eifersüchtig auf den Clown und dessen Fähigkeit, mit Menschen umzugehen. Seine Vorrangstellung in der Zirkusarbeit ist angefochten. Wie der Clown den Verlust einer Puppe mit dem Ersatz durch seine eigene Person wettmacht, ist die Krise vorübergehend behoben, aber dann wird der weisse Unbekannte ja getötet. Erneut hat die Handlungsweise von Magnus den Zirkus geschädigt.

Jetzt die Bekehrung: Sie beginnt am Fuss seines «Thrones», nachdem er den Tod des Clowns miterlebt hat. Das äussere Zeichen dieser Wandlung ist das Wegwerfen des Handschuhs. Die Bekehrung wurde ausgelöst durch die reinigende Wirkung seines tobenden Umherzerrens des toten Körpers. Die am toten Clown ausgetobte Wut stürzt auf sein eigenes Leben zurück und führt zu einer neuen, vertieften Selbstbesinnung. Das Ja seiner klaren Entscheidung wird in der Intimität seines eigenen Umkleideraumes gefunden. Der lange Blick auf sein Spiegelbild zeigt seine Unzufriedenheit mit sich selber und signalisiert die Wiedergeburt zum neuen Menschen. Die einzigartige Begegnung mit dem Clown bewirkt die Aenderung. (Dabei ist zu beachten, dass er für diese Wandlung vorbereitet war, weil er, in seiner Sicherheit über den Sinn seines Lebens bereits erschüttert, willens war, sich zu ändern). Die Bekehrung des Magnus ist eine totale. Sie ist nicht bloss Imitation, sondern Identifikation. Durch die zeichenhafte Gebärde mit der weissen Schminkpaste wird ausgesagt, dass er die Rolle des Clowns gänzlich übernimmt und seine Arbeit fortführt. Er wird in Tat und Wahrheit «der Mann, der anders zu sein wagt»!

Filmgespräche

Für Filmgespräche in Jugendgruppen, Studentengruppen, Schulen und in der Gemeindearbeit sind die Gesprächsleiter auf gutes Dokumentationsmaterial angewiesen. Solche Unterlagen (Filmbesprechungen, Drehbücher, Analysen, ausführliche Interpretationen, methodisch-pädagogische und auch theologische Hinweise, Filmographien und Biographien von Regisseuren) halten die folgenden Stellen bereit:

1. KATHOLISCHES FILMBÜRO
   Wilfriedstr. 15, 8032 Zürich, Tel. 051 / 32 02 08

Das Katholische Filmbüro ist die älteste derartige Dokumentationsstelle in der Schweiz. Sie wurde 1941 gegründet und besitzt Unterlagen zu über 9000 Spielfilmen. Das Material darf das Büro nicht verlassen, kann aber von Interessenten eingesehen werden.

2. FILMDIENST der reformierten Kirchen der deutschen Schweiz, Sulgenauweg 26, 3007 Bern, Tel. 031 / 46 16 76

Diese Stelle verfügt über gut 20 Filmzeitschriften und eine umfassende Dokumentation über alle Filme, die ab 1964 (gegen 3000) in die Schweiz eingeführt wurden. Ueber einzelne bedeutende Filme aus früheren Produktionen kann ebenfalls informiert werden. Die einschlägigen Lexika in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache liegen auf. Das Material kann eingesehen werden. Es können jedoch auch Fotokopien bezogen werden. Die Fotokopien werden vorläufig zum Selbstkostenpreis von 20 Rappen je Blatt abgegeben. Eine andere Lösung wird geprüft. Eine Kartei über Regisseure ist im Aufbau.

3. DOKUMENTATIONSSTELLE DER AJF
   (Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film)
   Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Tel. 051 / 32 72 44

Die AJF besitzt Unterlagen zu über 3000 Filmen. Sie werden gegen Portoentschädigung ausgeliehen, d.h. sie müssen nach Verwendung an die AJF wieder zurückgesandt werden, oder aber die Unterlagen können auch als Fotokopien gekauft werden. Preis: Je Blatt 20—40 Rappen in Briefmarken.

4. CINEMATHEQUE SUISSE
   Pl. Cathédrale 12, 1000 Lausanne, Tel. 021 / 23 74 06

Diese Dokumentationsstelle wurde von Herrn Buache aufgebaut. Sie umfasst mehr als 4000 Filme. Die Stelle verfügt auch über eine Kartei von Regisseuren. Das Material kann gegen Bezahlung der Fotokopien bezogen aber auch an Ort und Stelle eingesehen werden. D.R.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Wir müssen uns vorsehen

(Schluss)

FH. Die Satelliten werden jede Distanz auf der Welt beseitigen. Dieses Hindernis für den Kontakt der Völker wird beseitigt sein. Jedermann, wo er auch sei, wird als Zeuge an irgendwelchen Ereignissen irgendwo auf der Welt oder im Weltraum teilnehmen können. Das ist eine gewaltige Möglichkeit zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses unter den Völkern, die sich so besser kennen lernen, weil sie alle zu Nachbarn werden.

Die Tatsache, dass Radio- und Fernsehsendungen in jedes Haus, in jede Familie auf der Welt eindringen können, bringt aber auch grosse Komplikationen mit. Die Programme werden, wie sie auch immer zusammengestellt sein werden, einen grossen Einfluss auf die öffentliche Meinung aller Länder und Völker ausüben, politisch, religiös, kulturell etc. Ein altes Problem wird eine neue Dimension erhalten: die in der Uno und der Unesco immer wieder zutage tretenden Verschiedenheiten in der Auffassung über «freie Meinungsäusserung», «zensurelle Einschränkungen», der Unterschied zwischen «Meinung» und «Tatsache», der auch politisch zwischen West und Ost eine grosse Rolle spielt, alles Begriffe, die nun einmal je nach den herrschenden Staatsregimen einen ganz verschiedenen Sinn haben. Die bestehenden, internationalen Abmachungen werden da rasch als sehr ungenügend empfunden werden.

In der Unesco sind bereits verschiedene Verwendungen der Satelliten diskutiert worden. Geplant (oder vielleicht vorerst noch geträumt?) sind Sammelzentren für alle möglichen Computer-Daten für alle möglichen Benutzer. Wissenschafter aller Arten könnten bei solchen «Geistes-Ban-

ken» augenblicklich Antwort aus ihre Probleme entsprechend dem neuesten Forschungsstand erhalten. Ein Kranker irgendwo in einem abgelegenen Urwald könnte ebenso in Sekunden Hilfe modernster Art bekommen. Neueste Forschungsergebnisse würden augenblicklich allen Interessierten auf der Welt zukommen, denn Zeit gibt es bei Satelliten nicht mehr. Nationale und internationale Informationssysteme könnten an Stelle der Dorf- und Kleinstadtbibliotheken geschaffen werden. Vielleicht näher liegen die Möglichkeiten für eine Zeitung, direkt über Satelliten gedruckt ins Haus geliefert, weil solche Empfänger und Drukker immer billiger hergestellt werden können. Die hohen Kosten, mit denen die Verbreitung internationaler Nachrichten auf der Welt gegenwärtig noch belastet ist, würden stark gesenkt. Distanz spielt ja keine Rolle mehr, weshalb weit entfernte Abonnenten nicht mehr zu bezahlen haben als näher wohnende.

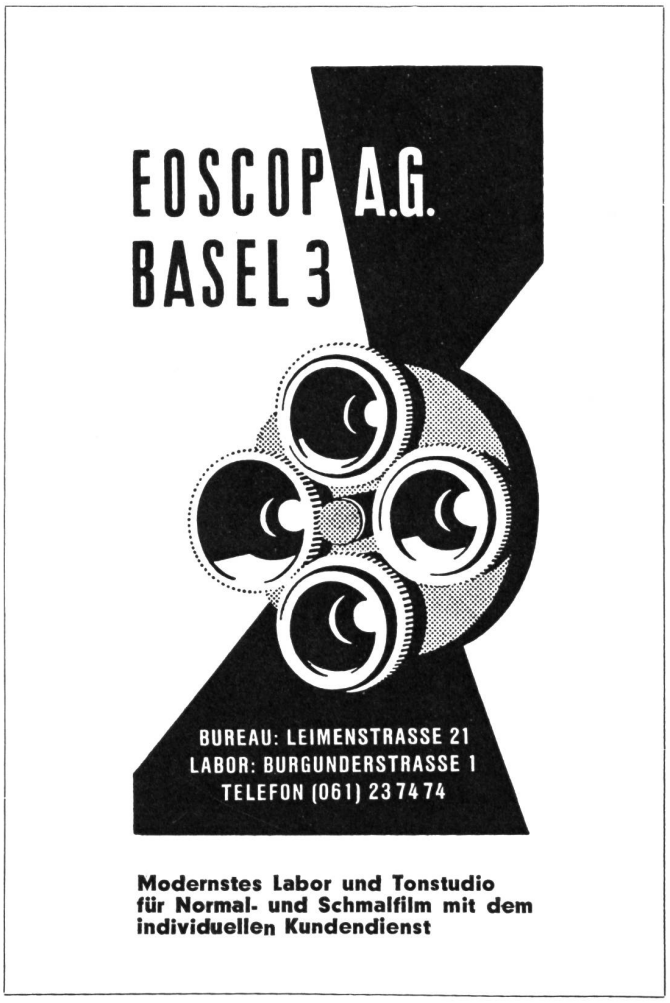
Doch die blosse Nachrichten- oder Datenübermittlung ist für uns von geringerer Bedeutung. Uns interessieren die Möglichkeiten eines geistig-kulturellen Austausches. In der ersten Phase der technischen Entwicklung, die in Zukunft wohl nur noch eine nebensächliche Rolle spielen wird, konnte ein solcher Austausch nicht stattfinden. Die meisten derartigen Programme können billiger auf Filmen oder Video mittels Flugzeugen verbreitet werden. Schauspiele, Konzerte, Predigten sind in gewissem Sinne zeitlos und können durch andere Mittel verbreitet werden. Oft ist ihre gleichzeitige Uebertragung schon wegen der sehr unterschiedlichen Uhrzeiten in den verschiedenen Erdteilen nicht möglich. Doch hat es sich bereits gezeigt, dass die Uebertragung grosser Welt-Ereignisse, etwa der Mondfahrten oder der Olympiaden, den Appetit für ausländische Fernsehsendungen geweckt haben. Im Stadium der Verteilungssatelliten werden wir bereits bedeutend mehr zu sehen bekommen, und wenn das 3. Stadium des Hausempfangs von Satellitensendungen in einigen Jahren erreicht sein wird, wird jede Familie fortlaufend mit kulturellen Sendungen überschüttet werden können. Auf jeden Fall wird sie über viel mehr Wahlmöglichkeiten verfügen. Es wird selbstverständlich möglich werden, verschiedene Kanäle zu spezialisieren, z.B. ein volkstümlich-unterhaltendes und ein anspruchsvoll hochwertiges Programm zu senden, ein besonderes für Sport, ein anderes für Politik usw.

Allerdings entstehen hier grosse Probleme. Die Möglichkeit, Fernsehprogramme aus allen fünf Erdteilen zu empfangen, wird die Bedeutung der nationalen und lokalen Sendestationen herabsetzen. Lokale Probleme werden nicht mehr die Berücksichtigung finden wie bisher. Und die Schöpfer der grossen inernationalen Satellitenprogramme werden ihre Zuschauerschaft überhaupt nicht mehr kennen, sie werden gezwungen sein, möglichst abgerundete Programme ohne Aussagen zu machen, nicht nur, um nirgends anzustossen, sondern auch um jedermanns Geschmack zu treffen. Rasch werden sich auch Konflikte mit nationalen Souveränitäten ergeben. Was für das eine Land grosse Literatur ist, ist für ein anderes eine Verleumdung, von der Schwierigkeit geschichtlicher Sendungen usw. zu schweigen. Die Frage, welche Programme geistig-kultureller Art können über Satelliten ausgestrahlt werden, muss vor der bevorstehenden Inbetriebnahme von Verteiler-Satelliten einigermassen gelöst werden. Je näher die Technik den Satelliten für Haussendungene nahekommt, umso gebieterischer stellt sie sich.

An vielen Stellen ist die Dringlichkeit des ganzen Problemkomplexes erkannt worden, nur anscheinend bei den kulturellen Spitzenverbänden und den kirchlichen Organisationen noch nicht, soweit es den nicht-römischen Teil betrifft. Die internationale Union für Telekommunikationen (UIT) hat ein Reglement für technische Vereinheitlichung und für geeignete Verwendung der Frequenzen aufgestellt, und 1959 bereits Frequenzen für die Verbindung zwischen Weltraum und Erde ausgeschieden. 1963 wurde der Beschluss erweitert und spezialisiert. Dabei intervenierte erstmals die Unesco mit einem Bericht über ihre kulturellen Bedürfnisse, wurde jedoch auf den Abschluss internationaler Verträge auf diesem Gebiet verwiesen. Jetzt will die UIT auf Juni 1971 eine Weltkonferenz für Radiokommunikationen einberufen, um die geltende Regelung für Satelliten-Sendungen zu revidieren. Bis dahin muss sich die Unesco über die kulturellen Forderungen klar sein, die sie stellen will.

Sie hat sich schon fast jedes Jahr mit dieser Problematik befasst, doch jetzt ist die Sache dringlich geworden. Ihre Experten haben bestimmt erklärt, dass durch die bevorstehende technische Neuerung «die Art des Empfanges von Bildern und die Gewohnheiten der Fernsehzuschauer eine radikale Wandlung erfahren würden». Selbst die Schaffung internationaler Satelliten-Zeitungen wird als sicher angenommen, wenn auch erst in einem späteren Zeitpunkt. Es wurden auch praktische Versuche für die Verwendung in unterentwickelten Ländern vorgenommen, in Indien und Brasilien, vorwiegend zu Erziehungszwecken, mit positiven Resultaten. Die indische Regierung hat darauf so rasch als möglich die dauernde Einrichtung solcher Satellitensendungen verlangt.

Allerdings wickeln sich die Dinge nicht so glatt ab. Innerhalb der westlichen Satellitenorganisation der «INTELSAT», der auch die Schweiz angeschlossen ist, schwelen Span-



nungen, auf die wir hier nicht weiter eingehen können. Im September fand in Savoyen eine internationale Expertentagung statt, die sich mit der Frage befasste, wie ein weltumfassendes System von Fernmeldesatelliten geschaffen werden könne. Die Experten gaben der Hoffnung Ausdruck, dass ein solches durch eine internationale Vereinbarung geschaffen werde, besonders auch durch ein Zusammenwirken der westlichen INTELSAT-Organisation mit dem östlichen INTERSPUTNIK-Verband, wobei aber keine politischen Bedingungen gestellt werden dürften — wohl eine Illusion.

Doch sei dem wie ihm wolle: Jetzt werden die Weichen gestellt. Massgebende internationale Organisationen mit ihren interessierten Gefolgschaften sind am Werk. Die Frage, wer die Verfügungsgewalt über die Satelliten der zweiten und dritten Phase erhalten soll, und damit ein ungeheures Beeinflussungsmittel auf die öffentliche Meinung in der Welt erhält, ist noch nicht ganz entschieden, wird aber bald beantwortet werden.

Und wir? Es ist wohl selbstverständlich, dass unsere einschlägigen Organisationen sich nun ebenfalls mit der Problematik zu befassen beginnen. Gemeinsame Abklärung und Planung tut not. Irgendwie muss Stellung bezogen werden, wir können einer derartigen ungeheuren Ausweitung und Verstärkung der elektronischen Massenmedien nicht gleichgültig zusehen. Am Klügsten wäre die Schaffung einer entsprechenden internationalen Spitzenkommission. Nach Feststellung der von uns zu verfolgenden Ziele, hätte sie Fühlung mit den andern in der Frage tätigen Organisationen aufzunehmen, soweit eine solche nicht bereits besteht (Unesco). Eines der Ziele ist bestimmt die Schaffung einer möglichst umfassenden internationalen Verständigung durch völkerrechtlichen Vertrag und die Teilnahme an der internationalen Zusammenarbeit für alle Satellitenfragen. Im Prinzip gibt es nur zwei Lösungen: entweder internationale Zusammenarbeit oder ein anarchischer Zustand, vielleicht scheinbar durch Gewalt in Ordnung gehalten, wie z.B. durch ein Verbot der Fabrikation, des Importes und des Besitzes für Satellitenempfang geeigneter Empfänger für jedermann. Oder vielleicht auch durch gewaltsame Störung oder sogar Zerstörung von missliebigen Satelliten, die ein technisches Wunder sind, das aber sehr verletzlich ist. Am Ausgleich gegnerischer Standpunkte mitzuwirken, sollte eine Selbstverständlichkeit für die sachkundigen, kirchlichen Organisationen sein. Wenn die neue Technik der Welt zum Segen gereichen soll, woran wir alle interessiert sind, so müssen jetzt die notwendigen Abkommen abgeschlossen werden, bevor die weit vorangeschrittene Technik die ersten Satelliten der zweiten und dritten Phase in Betrieb setzt. Dann ist es zu spät, dann entscheidet nur noch der Machtstandpunkt der willkürlich geschaffenen programmierenden Organisationen, die sich kaum mehr hineinreden lassen werden.

FERNSEHSTUNDE

Vorschau Schweizer Fernsehen

Woche vom 28. Dezember 1969 bis 3. Januar 1970

Wir sind keine Engel

Ein amerikanischer Spielfilm von Curtiz, 1955

Sonntag, 28. Dezember, 20.15 Uhr

Die Geschichte von drei Halunken, die Gutes tun und am Ende freiwillig ins Gefängnis zurückkehren(«Denn die Welt ist ohnehin schlecht!» sagen sie), entstammt dem Bühnenstück von Albert Husson. Man spürt die Theaterherkunft dem Film von Michael Curtiz an, aber die Dialoge sind witzig und amüsant, und die Spielleitung des Regiealtmeisters zeigt an Einfällen genug, um das Geschehen auch bildlich aufzulockern. Den grössten Spass an der ulkigen Story, die 1955 vor die Filmkamera kam, bereiten indessen die Darsteller. Noch einmal sehen wir den inzwischen verstorbenen Humphrey Bogart (real cool» als betrügerischen Joseph. Aldo Ray ist der hässliche Albert, und Peter Ustinov, der Erzkomödiant, gibt den sentimentalen Jules. Alle drei sind Gauner mit Schrullen, und das macht sie menschlich sympathisch.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1956, Nr. 14, Seite 5

Born Yesterday

Ein amerikanischer Spielfilm von George Cukor, 1952

Freitag, 2. Januar, 21.00 Uhr

Die Geschichte erinnert ans Pygmalion-Motiv aus der griechischen Sage, das schon G.B. Shaw abgewandelt hat: Hier ist es ein Bildungsvermittler, welcher der Freundin eines Neureichen, hinter deren hübschen Gesicht sich scheinbar ein Spatzenhirn verbirgt, ein bisschen Wissen und die Umgangsformen der besseren Gesellschaft beibringen soll. Weil dieser Bildungsvermittler jedoch nebenberuflich Journalist ist und weil sein Auftraggeber, der Parvenu, sich in unlauteren politischen Geschäften übt, die unser Zeitungsmann durchschaut und heimlich sabotiert, ergeben sich Komplikationen witzigster Art. Liebe und Politik vermischen sich. In Judy Holliday ist für die Rolle der ungebildeten Blondine, die plötzlich eine Blaustrumpfader zeigt, eine grossartige Darstellerin gefunden worden. Sie macht das Vergnügen an diesem Filmwerk erst ganz. Eine krächzende Stimme bringt sie mit, die das Ordinäre köstlich glossiert (leider wird sie in der deutschsprachigen Fassung nicht selbst zu hören sein). Aber auch gestisch und mimisch wirkt ihre Figur in einer Weise echt und drollig, die heitersten Wirkungen ruft.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1952, Nr. 3, Seite 2

Vorschau Fernsehen Deutschland I

Woche vom 28. Dezember 1969 bis 3. Januar 1970

Wem die Stunde schlägt

Ein amerikanischer Spielfilm von Sam Wood

Sonntag, 28. Dezember, 20.15 Uhr

Im spanischen Bürgerkrieg erhält ein Amerikaner, der auf der Seite der Republikaner kämpft, einen gefährlichen Auftrag. Er soll hinter den feindlichen Linien eine strategisch wichtige Brücke sprengen, um eine Offensive gegen die Truppen Francos zu unterstützen. Bei einer Partisanengruppe, mit der er zusammenarbeitet, begegnet er einem jungen Mädchen. Ein paar Tage lang lieben die beiden einander mit der ganzen Intensität von Menschen, die ahnen, dass sie sich bald verlieren werden. Der amerikanische Spielfilm «Wem die Stunde schlägt» nach dem berühmten Roman Ernest Hemingways ist fast zu einer Legende geworden. Als er Anfang der fünfziger Jahre in die deutschen Kinos kam, fand er bei den meisten Kritikern lebhafte Zustimmung, das Publikum faszinierte damals vor allem die hervorragende Besetzung mit Gary Cooper und Ingrid Bergman in den Hauptrollen.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1956, Nr. 15, Seite 1/4

Emilia Galotti

Von Gotthold Ephraim Lessing

Donnerstag, 1. Januar 20.05 Uhr

Lessings Trauerspiel, als flammende Anklage gegen Willkür und Tyrannei konzipiert, war von richtungsweisender Bedeutung für die deutsche Klassik und besticht noch heute durch die Leidenschaftlichkeit seiner Sprache und die meisterhafte Zeichnung kontrastreicher Charaktere.